

Jürgen Nemitz

Wikipedia in der historischen Lehre

Ein Erfahrungsbericht aus drei Semestern

Die folgenden Ausführungen bieten einen Erfahrungsbericht aus drei Lehrveranstaltungen zur Online-Enzyklopädie Wikipedia, die in den jeweiligen Sommersemestern 2012 bis 2014 am Fachbereich 06 (Geschichte und Kulturwissenschaften) der Philipps-Universität Marburg stattgefunden haben. Weniger die – längst in der Fachdiskussion angekommene Frage – nach dem Für und Wider, Gut oder Böse des kollaborativen Nachschlagewerks stand dabei im Fokus, sondern die Praxis des „richtigen“ Umgangs mit der Wikipedia. „Umgang“ meint hier sowohl die praktische Befähigung zur eigenen Autorenschaft in der Online-Enzyklopädie als auch die Hinführung zu einer kritischen Rezeption ihrer Inhalte.

I Wikipedia: Ein komplexes Phänomen

Die Online-Enzyklopädie Wikipedia hat ihren festen Ort in der allgemeinen Öffentlichkeit und in den Medien gefunden. Galten noch vor einem Jahrzehnt große lexikalische Standardwerke wie die Encyclopædia Britannica oder der Brockhaus als kanonisierte Referenzwerke eines allgemeinen Wissensstandes, so sind diese traditionsreichen Unternehmungen heute in ihrer hergebrachten Form marginalisiert. Nichts verdeutlicht dies mehr als die Einstellung der Druckausgabe der Encyclopædia Britannica. Auch die aktuelle 21. Druckauflage des Brockhaus wird weniger als qualitätvoller Wissensspeicher denn als bibliophiles Sammlerstück beworben.¹

Es ist vermutlich nicht monokausal gedacht, wenn man diese Entwicklung nicht zuletzt der rasant gewachsenen Konkurrenz durch die Online-Enzyklopädie Wikipedia zuschreiben will: Das 2001 gegründete Projekt eines kollaborativ und ehrenamtlich erstellten Internet-Lexikons bietet in seiner deutschen Sprachvari-

1 „Die inhaltliche Qualität ist überzeugend. Die äußere Form auch. Buchbinderische Handwerkskunst lässt die Brockhaus Enzyklopädie auch zum bibliophilen Ereignis werden. Aufwendige Fadenheftung macht das Aufschlagen und Blättern zum Vergnügen.“ Zitiert nach der Verlagshomepage: http://brockhaus.de/buecher/erwachsene/brockhaus_encyklopaedie/material.php (3.3.2014).



ante derzeit rund 1,8 Mio. Artikel an. In Deutschland belegt sie Platz 7 der meistaufgerufenen Webseiten überhaupt.²

Generell sind wir Zeugen eines rasanten Medienwandels. Nicht nur klassische Druckwerke wie Lexika und deren Vertrieb, sondern auch die Film- und Tonträgerindustrie, Radio- und Fernsehsender sehen sich durch die stetig zunehmende Rolle des Netzes als Kulturträger, Informationsquelle, Bildungsinstrument oder schlichtes Unterhaltungswerkzeug vor völlig neue Herausforderungen gestellt. Nicht zuletzt wohnt der Ubiquität und scheinbaren Unkontrollierbarkeit des WWW eine manifeste politische Dimension inne, indem das Netz – sofern es sich frei entfalten darf – ein neues Forum der politischen Öffentlichkeit und Meinungsbildung darstellt.³ Dabei sei erwähnt, dass mittlerweile keineswegs nur einschlägig bekannte Diktaturen wie China oder der Iran durch Netzfilter und Netzsperrern die emanzipatorische Dimension des Netzes zu bekämpfen suchen, sondern – schon vor den Gezi-Protesten – z. B. auch die Türkei, die sich in Lippenbekenntnissen der westlichen Wertegemeinschaft zurechnet.⁴ Und selbstverständlich hat auch die NSA längst begonnen, Wikipedia-Autor/innen ebenso zu beschnüffeln wie den Lesegewohnheiten der Wikipedia-Nutzer/innen nachzustellen.⁵

Der Erfolg der Wikipedia rührt keineswegs alleine aus der Tatsache, dass ihre Inhalte im Gegensatz zu den traditionsreichen Lexikonunternehmungen kostenfrei und ubiquitär zur Verfügung stehen. Vielmehr steht das Projekt Wikipedia für ein radikal verändertes Verhältnis von Textproduktion und -rezeption. Im Gegensatz zu herkömmlichen Nachschlagewerken kann der Leser zugleich als Beiträger agieren und damit selbst zum Akteur der Wissensproduktion aufsteigen. Dies betrifft nicht nur die formale Gestaltung und den Inhalt der Artikel, sondern auch die Definitionsmacht, was überhaupt als enzyklopädisch relevantes Wissen zu gelten habe.

Wiewohl die Wikipedia-Gemeinde konsensual Relevanzkriterien ausgehandelt hat, die persönliche Interessen, abseitige Skurrilitäten, politischen Extremismus, Verschwörungstheorien oder die regelmäßig auf- und abtauchenden Homunculi einer medialen Scheinwelt aus dem Artikelraum der Wikipedia fernhalten, so verbleibt doch genug individueller Spielraum, um seriöserweise auch

² Daten nach <http://www.alexa.com/siteinfo/wikipedia.org>, 3. 3. 2015.

³ Ross, Alec: Internet Freedom: Historic Roots and the Road Forward, in: SAIS Review XXX, Nr. 2 (2010), S. 3 – 15.

⁴ Ebd., S. 5. Ross gibt an, dass im Jahr 2009 rund 32 Prozent der weltweiten Nutzer lediglich über Zugang zu einem staatlich gefilterten Netz verfügten.

⁵ Vgl. The New York Times, http://www.nytimes.com/2015/03/10/opinion/stop-spying-on-wikipedia-users.html?_r=2 (10. 3. 2015).

(scheinbar) „kleine Themen“ mit eigenen Artikeln zu würdigen.⁶ Der/die Historiker/in findet in der Wikipedia daher Beiträge zu Ereignissen, Personen oder Denkmälern lokaler Bedeutung, die er/sie in allgemeinen Nachschlagewerken gedruckter Art kaum finden wird. Zudem kann man die Behauptung wagen, dass durch den (theoretisch) unendlichen Raum, der einem Online-Lexikon zur Verfügung steht, die Voraussetzungen bestehen, um die etablierte Unterscheidung zwischen der Gattung der Allgemein- resp. Konversationslexika auf der einen Seite und der Fachlexika auf der anderen Seite zu überwinden. Im Übrigen trägt die Wikipedia dem Phänomen der Populärkultur, das für die westlichen Gesellschaften seit dem Zweiten Weltkrieg zweifelsfrei höchst bedeutsam geworden ist, mehr als jedes andere Nachschlagewerk Rechnung. Oder wo sollte man sich sonst enzyklopädisch über Bob Dylans „Like a Rolling Stone“ informieren, wenn nicht im voluminösen englischen Wikipedia-Artikel?⁷

Und in zumindest einem Punkt ist die Wikipedia den gängigen Fachlexika technisch überlegen: Während gedruckte Nachschlagewerke angesichts einer immer mehr anschwellenden Publikationsflut oft schon wenige Jahre nach Erscheinen den Forschungsstand kaum mehr wiederzugeben vermögen, wachsen Wikipedia-Artikel mit dem aktuellen Literaturstand. Wer in der Online-Enzyklopädie den deutschsprachigen Artikel „Otto von Bismarck“ konsultiert, wird auf die neueren Biographien von Jonathan Steinberg und Christoph Nonn von 2011 bzw. 2015 verwiesen.⁸ Aus fachlicher Sicht zeichnet sich die Wikipedia zudem dadurch aus, dass zu allen Lemmata gehobener Relevanz Artikel in weiteren Sprachversionen vorgehalten werden. Dies eröffnet – die Beherrschung entsprechender Sprachen vorausgesetzt – die Möglichkeit, recht mühelos Darstellungen jenseits der eigenen nationalen Perspektive zu lesen. Dabei mag schon die bloße Erkenntnis, dass in anderen historiographischen Traditionen das Standardwerk der eigenen Sprache keine oder nur eine marginale Rolle spielt, ein sinnvolles Mittel gegen nationale Selbstreferenzialität sein.

II Wikipedia und die Zunft

Professionelle Historiker mögen dennoch veritable Widerstände verspüren, einen Beitrag für die Wikipedia zu leisten. Es ist zweifelsohne eine ungewohnte Publikationssituation einen Artikel zu verfassen oder (tatsächlich resp. vermeintlich)

⁶ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Relevanzkriterien> (12. 3. 2015).

⁷ Vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/Like_a_Rolling_Stone (12. 3. 2015).

⁸ Steinberg, Jonathan: Bismarck. A Life, Oxford 2011; Christoph Nonn: Bismarck. Ein Preuße und sein Jahrhundert, München 2015.

substantiell zu verbessern, um dann am Folgetag festzustellen, dass mehr oder minder wohlmeinende Mitautor/innen das eigene Werk erheblich modifiziert haben – und dies leider nicht in jedem Falle zum Besseren. Es mag eine noch merkwürdigere Erfahrung sein, wenn ein Beitrag anstelle fachlicher Kritik, mit der man vielleicht umzugehen gelernt hat, wenig hilfreiche Äußerungen im Netzjargon auf sich zieht, worunter „LOL“ noch eine der harmloseren wäre. Neuen Autoren, so stellte Peter Haber 2012 zutreffend fest, werde bisweilen signalisiert, dass sie sich zuerst den herrschenden Regeln unterzuordnen hätten.⁹ Idiosynkratische Codes, blasiert anmutende Hinweise auf das Regelwerk oder Belehrungen zum Schreibstil gehören zu diesen Strategien, die bisweilen eher dem Umgang zwischen Feldwebeln und ihren Rekruten denn dem „Web 2.0“ entsprungen zu sein scheinen:

„Lern du erst mal von den Enzyklopädisten, statt deinen narzißtisch langen Stil zu propagieren. Narzißten und Egomanen haben natürlich mit ihrer Textlänge kein Problem. Je länger, je lieber! Wegen der gebotenen Kürze verwendet man eine Art Stakkato-Stil! Das dürfte der Dümme, falls er je mit Enzyklopädien gearbeitet hat, gemerkt haben! [...] Allerdings sind hier viele Dilettanten, die zum Abschreiben aus anderen Lexika zu blöd sind u. es in wiki, weil nichts verstanden, falsch wiedergeben. [...] Somit halt dich mal schön zurück [...].“¹⁰

Nicht zuletzt aber mag es für den/die Fachhistoriker/in schlicht uninteressant sein, seine Arbeitskraft für eine Form der Veröffentlichung aufzuwenden, die in den sich meritokratisch gebenden Mechanismen des Wissenschaftsbetriebs karrieretechnisch bisher nicht kapitalisierbar ist.

Mindestens in demselben Maße steht die Fachwissenschaft auch der Rezeption des „Projekts“, wie die Wikipedianer ihre Enzyklopädie gerne betiteln, vielfach skeptisch bis ablehnend gegenüber. Dies gilt insbesondere für deren Verwendung durch Studierende im Rahmen der Lehre. Am Fachbereich Geschichte der Philipps-Universität Marburg, dem der Autor dieser Zeilen angehört, scheint das Bild ziemlich klar: Das Fachgebiet Klassische Archäologie verbietet Zitate aus der Wikipedia explizit. Die Fachgebiete Mittelalterliche Geschichte sowie Wirtschafts- und Sozialgeschichte erlauben nur die Verwendung namentlich gekennzeichnete Lexikonartikel, womit die Wikipedia als Zitiergrundlage ausscheidet. Das Fachgebiet Neueste Geschichte verweist die Studierenden als

⁹ Haber, Peter: Wikipedia. Ein Web 2.0-Projekt, das eine Enzyklopädie sein möchte, in: GWU 63 (2012), H. 5/6, S. 261 – 270, hier S. 267.

¹⁰ Aus der Diskussionsseite zum Artikel „Katharina I. (Russland)“, [http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Katharina_I._\(Russland\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Katharina_I._(Russland)) (12. 3. 2014).

Themeneinstieg auf Handbuchartikel und Fachlexika, wodurch die Wikipedia ex negativo als nicht fachgerecht klassifiziert wird.

Aus der Fachwelt hat sich nicht zuletzt Maren Lorenz – mit nachvollziehbaren Gründen – gegen die Zitierfähigkeit der Wikipedia ausgesprochen.¹¹ Neben dem formalen Problem der Zitation eines Artikels, der jederzeit verändert oder im Extremfall sogar gelöscht werden kann,¹² muss erst recht die anonyme und kollaborative Autorenschaft nicht nur ungewohnt, sondern geradezu als das Gegenteil wissenschaftlich etablierter Enzyklopädik erscheinen. Wo im herkömmlichen Nachschlagewerk fachlich ausgewiesene Autor/innen und Herausgeber/innen sowie institutionalisierte wissenschaftliche Kontrolle die sachliche und formale Qualität sichern, steht hinter einem Wikipedia-Artikel ein Kollektiv von Autor/innen individuell heterogener Qualifikation.¹³

Allenfalls teilweise überholt scheint der von Lorenz 2006 erhobene Vorwurf, die Wikipedia widerspiegle ein „positivistisches, ereignisorientiertes Denken von militär-, naturwissenschafts- und technikorientierten Hobbyhistorikern“, der sich seinerzeit gegen die Auswahl der Lemmata im „Portal Geschichte“¹⁴ richtete, das sich seither strukturell nicht grundlegend geändert hat.¹⁵ Es sei aber andererseits gesagt, dass seit jenen Ursprungsjahren der Umfang der deutschsprachigen Online-Enzyklopädie von rund 500.000 auf knapp 1,8 Millionen Artikel angewachsen ist, so dass zumindest die schiere Bandbreite der überhaupt verfügbaren Stichworte und Themen kein zentrales Problem mehr sein sollte.¹⁶ Dennoch werden –

11 Zuletzt: Maren Lorenz: Der Trend zum Wikipedia-Beleg. Warum Wikipedia wissenschaftlich nicht zitierfähig ist, in: *Forschung und Lehre* (2011), Heft 2, S. 120–122.

12 Ohne dies hier zu vertiefen: Maren Lorenz sieht auch in den Permalinks (also in Verweisen, die ungeachtet späterer Änderungen jeweils diejenige Artikelversion zurückliefern, auf die der Zitierende sich bezieht) keine Lösung des Problems: „Wissenschaftlichen Standards ist damit nicht gedient, denn die Wiederauffindbarkeit eines Zitates sagt ja nichts über dessen Qualität aus.“ Ebd. S. 121.

13 Selbst die Tatsache, dass die Wikipedia ein Bewertungssystem vorhält, das einzelnen Artikeln nach einem Begutachtungsprozess die Attribute „lesenswert“ oder „exzellent“ zuzubilligen vermag, kann nicht überzeugen, da wiederum jede/r Wikipedia-Nutzer/in unabhängig von Vorkenntnissen am Evaluationsprozess teilnehmen kann und damit auch hier eine Qualitätsbewertung im Sinne einer qualifizierten Evaluation nicht vorliegt.

14 Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Portal:Geschichte> (29. 3. 2015).

15 Maren Lorenz: Wikipedia. Zum Verhältnis von Struktur und Wirkungsmacht eines heimlichen Leitmediums. In: *WerkstattGeschichte* 43 (2006), S. 84–95, hier: S. 90. Vgl. mit ähnlicher Tendenz: Jan Hodel: Wikipedia und Geschichtslernen – Ein Problem? Bundeszentrale für politische Bildung, 10. 10. 2012, <http://www.bpb.de/gesellschaft/medien/wikipedia/145824/wikipedia-und-geschichtslernen> (31. 3. 2015).

16 Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Statistik#/media/File:Wikipedia-Artikelanzahl-Entwicklung-Top8.png> (30. 3. 2015).

so zumindest auch meine Wahrnehmung – historische Gegebenheiten und Biographien, die sich anhand einer faktischen Chronologie erzählen lassen, technische Beschreibungen oder Themen aus den einschlägigen Regalen der Bahnhofsbuchhandlungen tendenziell intensiver bearbeitet als abstrakte Sachverhalte oder theoretische Konzepte. Wer es nicht glaubt, der vergleiche, welches unterschiedliche Maß an Durchdringung die Lemmata „Sozialgeschichte“¹⁷ und „Panzerkampfwagen VI Tiger“¹⁸ (übrigens quer durch die Sprachversionen) erfahren haben. Oder man betrachte den erbärmlich schlechten Artikel „Säkularisation“¹⁹ im Gegensatz zum akribischen Detailreichtum des Artikels „Sepp Herberger“²⁰.

Auch der vermeintliche Rückzug auf „reine Fakten“ oder einen sogenannten „neutralen Standpunkt“, dem die Wikipedia-Gemeinde mantrahaft zu huldigen vorgibt,²¹ ist ebenso fatale Selbsttäuschung wie Rankes berühmtes Diktum, es ginge nur darum darzustellen, „wie es eigentlich gewesen“.²² Schon das „Faktum“ als solches ist recht standortrelativ. So vermeldet die deutsche Wikipedia eine der typisch statischen Schlachten an der Westfront des Ersten Weltkriegs tapfer als „Abwehresieg der Deutschen“²³, während die französische Sprachversion den militärisch ergebnislosen Ausgang der Kämpfe nicht minder entschlossen als „Victoire française“²⁴ reklamiert. Selbstverständlich jeweils nur auf „Fakten“ beruhend, die deutscherseits unter anderem aus „Friedrich von Bernhardi: *Deutschlands Heldenkampf 1914–1918*, Lehmann Verlag, München 1922“ und „Hermann Stegemann: *Geschichte des Krieges* Band 3, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1919“ geschöpft wurden.

Auch ohne solche Extremfälle anzuführen, wird man schwerlich bestreiten können, dass die Wikipediagemeinde bisweilen „Wissen“ konstruiert, indem sie Urteile und Wertungen referiert, die zwar ursprünglich einem wissenschaftlichen Diskurszusammenhang entstammen mögen, der aber andererseits im Fach selbst längst überwunden oder zumindest in den Hintergrund getreten ist. Der Artikel

17 Vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Sozialgeschichte&oldid=132197612> (4. 3. 2014).

18 Vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Panzerkampfwagen_VI_Tiger&oldid=139447513 (4. 3. 2014).

19 Vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Säkularisation&oldid=139457871> (4. 3. 2014).

20 Vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Sepp_Herberger&oldid=138633446 (4. 3. 2014).

21 Im Netzjargon „NPOV“ (Neutral Point of View) geheißen. Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Neutraler_Standpunkt (12. 3. 2015).

22 Zur Problematik der „Objektivitätsfalle“ vgl. auch Hodel wie Anm. 14.

23 Vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Herbstschlacht_in_der_Champagne&oldid=137921828 (5. 3. 2015).

24 Vgl. http://fr.wikipedia.org/w/index.php?title=Bataille_de_Champagne_%281915%29&oldid=108027211 (5. 3. 2015).

„Friedensvertrag von Versailles“²⁵ – sicher nicht gerade ein historisches Randthema – mag hierfür als Beispiel dienen. Die deutschsprachige Wikipedia listet die Vertragsinhalte in einer Reihung, die erkennbar als Antiklimax angelegt ist. An erster Stelle erscheint prompt der „Kriegsschuldartikel (Artikel 231)“, wodurch die kollektive Autorenschaft eine Perspektive aufgreift, die in der deutschen Wahrnehmung seit 1919 über Jahrzehnte dominant war und durch Generationen von Forschern und Geschichtslehrern zu „Gemeingut“ gemacht wurde. Ein Gemeingut jedoch, das sicherlich nicht mehr dem Hauptinteresse aktueller Forschung entspricht. Wenn man so will, kann die Lektüre der Wikipedia somit zur Begegnung mit den Wiedergängern der Fachgeschichte werden.

Verstärkt übrigens durch einen neueren Effekt, den ich „Digitalisierungs-Bias“ nennen möchte. Indem die großen Bibliotheken erfreulicherweise ihre gemeinfreien Albestände im Netz bereitstellen, verschieben sie nolens volens die Rezeptionsparameter historischer Literatur. Die schiere Tatsache des bequemen Browserzugriffs kann dazu verleiten, z. T. naiv in Uralttiteln zu stöbern und diese – nur weil sie in der Tat leicht verfügbar sind – exzessiv als (vermeintliche) Standardwerke zu zitieren, während die aktuelle Forschungsliteratur, die erst mühsam in einer Bibliothek eingesehen werden müsste, allenfalls genannt, aber eben nicht benutzt wird.²⁶

In dem Maße, wie die virtuelle Allgemeinheit ihr populäres oder zumindest konsensfähiges Wissen über einen historischen Sachverhalt in einem Wikipedia-Artikel kondensiert, so verfestigt der Artikel seinerseits wiederum das allgemeine Bild über historische Zusammenhänge. Dieser „volkspädagogische Zirkelschluss“ wird noch verstärkt, da die Wikipedia nicht mehr nur direkt rezipiert wird, sondern uns deren Inhalte längst medial vermittelt etwa über den Journalismus erreichen, ohne dass wir dessen immer gewahr werden.²⁷ Inzwischen wissen wir auch, dass

25 Vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Friedensvertrag_von_Versailles&oldid=139317744 (5. 3. 2015).

26 Wer etwa den Artikel „Säkularisation in Bayern“ einsieht, findet in den 24 Fußnoten nicht weniger als 19 Mal den Verweis auf den 1903 erschienenen und längst digitalisierten ersten Band des einschlägigen Werks von Alfons Maria Scheglmann, der als Kleriker die Säkularisation aus der Sicht seines Standes durchgängig negativ bewertet hat (http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10931545_00005.html). Vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Säkularisation_in_Bayern&oldid=136202997 (15. 3. 2015).

27 Julia Neubarth, Christoph Neuberger: Die Wikipedisierung des Journalismus. Journalistische Recherche und Wissensvorsprung im Netz, Bundeszentrale für politische Bildung 10. 10. 2012: <http://www.bpb.de/gesellschaft/medien/wikipedia/145822/die-wikipedisierung-des-journalismus>. Marcus Messner, Jeff South: Legitimizing Wikipedia. How US national newspapers frame and use the online encyclopedia in their coverage, in: *Journalism Practice* 5 (2011), Nr. 2, S. 145 – 160.

uns selbst in Fachbüchern Texte begegnen können, die aus der Wikipedia geschöpft sind.

So gesehen möchte man also annehmen, Fachhistoriker könnten das Phänomen „Wikipedia“ für sich getrost ignorieren: Er weiß es im Zweifelsfall sowieso immer und jederzeit besser bzw. hat gelernt, welche wirklich seriösen Informationsquellen er wie benutzen und einordnen muss, um sich zuverlässig zu informieren. Tatsache ist aber, dass die Wikipedia wächst und gedeiht, selbstverständlich herangezogen wird, Wirkungsmacht entfaltet und als populäres Referenzwerk außerhalb des wissenschaftlichen Diskurses längst kanonisch geworden zu sein scheint.²⁸ Falls es je eine hegemoniale Deutungsmacht der professionellen Historikerzunft außerhalb der engen Fachgrenzen gegeben haben sollte, so ist diese damit (vermutlich) einem rapiden Marginalisierungseffekt ausgesetzt, was aus fachlicher Sicht alleine schon Anlass sein sollte, der Online-Enzyklopädie Aufmerksamkeit zu widmen.

Dies umso mehr, da davon auszugehen ist, dass das Nutzungsverhalten der Fachstudierenden nicht von dem der Gesamtbevölkerung abweicht: Nahezu alle Studierenden „nutzen“ die Wikipedia, was heißen soll, dass sie zumindest darin lesen. Und dies eben nicht nur im Sinne der Stillung eines allgemeinbildenden Informationsbedarfs, sondern ganz gezielt zum Zwecke fachlicher Recherche und völlig unabhängig davon, ob wohlmeinende Lehrende ihnen beizubringen versuchen, die Online-Enzyklopädie sei „nicht wissenschaftlich“ und dürfe erst recht nicht zitiert werden. In der Tat konsultierten bereits 2008 gemäß einer empirischen Erhebung 80 Prozent der Studierenden die Wikipedia.²⁹ Man wird annehmen können, dass diese Quote sich mittlerweile dem Wert von 100 Prozent annähern dürfte. In unseren eigenen Lehrveranstaltungen haben wir ermittelt, dass von 71 anonym befragten Studierenden 70 angaben, die Wikipedia in der deutschsprachigen, aber auch in verschiedenen fremdsprachigen Versionen zu „nutzen“, davon wiederum praktisch alle schon seit der Schulzeit.³⁰ Letzteres

28 Es reicht hier ein Blick in die Diskussionsforen der Tages- und Wochenpresse. Völlig willkürlich, aber doch typisch seien zwei Diskussionsthreads zu Artikeln in der Online-Ausgabe des Wiener Standard genannt, die sich mit dem Genozid an den Armeniern, <http://derstandard.at/2000011070137/Armenier-Erdogan-will-Historikern-kuenftig-Glauben-schenken> (30. 1. 2015) und dem Chemiewaffeneinsatz im Rifkrieg beschäftigen, <http://derstandard.at/2000011742406/Marokko-leidet-bis-heute-an-Nachwehen-des-Rif-Kriegs> (16. 2. 2015). In beiden Fällen führen die Diskutanten wiederholt die Wikipedia als „Autorität“ zur Untermauerung ihrer Argumente an.

29 Bernd Kleimann, Murat Özkilic, Marc Göcks, HISBUS-Kurzinformation Nr. 21, Studieren im Web 2.0, Studienbezogene Web- und E-Learning-Dienste. Hannover 2008, S. 7 f., <https://hisbus.his.de/hisbus/docs/hisbus21.pdf> (7. 10. 2011).

30 Vgl. auch die entsprechenden Ausführungen zur Befragung unserer Studierenden weiter unten in diesem Text.

verwundert nicht, da die Wikipedia vielfach ihren Platz im Schulunterricht gefunden zu haben scheint und die Studierenden den gewohnheitsmäßigen Blick in die Online-Enzyklopädie längst verinnerlicht haben, ehe sie sich für ein Fachstudium einschreiben.³¹ Es dürfte daher völlig zwecklos sein, Proseminaristen/innen vom Aufruf einer ubiquitär zugriffsfähigen Informationsquelle wie der Wikipedia abzuraten und deren gewohnheitsmäßigen Gebrauch eradizieren zu wollen. Wer heute eine historische Lehrveranstaltung anbietet, kann davon ausgehen, dass faktisch alle Teilnehmer/innen – ausgerüstet mit Smartphones oder Netbooks – sich ganz selbstverständlich aus der Wikipedia zum Themenumfeld der Lehrveranstaltung informieren und – es mag den Lehrenden gefallen oder nicht – daraus auch ein bestimmtes Bild von der Problemstellung des Seminars oder ihrer Seminaufgabe entwickeln, ehe sie überhaupt erstmals eine Bibliothek betreten haben.

Man kann dies – je nach Standpunkt – bedauern oder sogar in „Sorge um das Bildungssystem Universität“ verfallen und „die Informationskompetenz aller in Schulen und Hochschulen Lernenden, vor allem darunter die künftigen sogenannten öffentlichen Eliten in Politik, Ökonomie, Medien und Justiz“ in Gefahr sehen.³² Es stellt sich aber doch die Frage, ob das Abendland wirklich gerettet werden wird oder sich die wünschenswerte „Informationskompetenz“ gerade dann einstellen kann, wenn man Studierenden z. B. das Zitieren aus der Wikipedia kategorisch verbietet. Solches wird geschickte Seminarteilnehmer/innen allenfalls dazu veranlassen, ihre faktische Nutzung der Online-Enzyklopädie (besser) zu verschleiern. Dem fachlich interessierteren Teil der Studierenden wird hingegen ohnehin nicht einsichtig sein, warum eine Informationsquelle nicht rezipiert

31 Das Thema „Wikipedia und Schule“ ist nicht Gegenstand dieser Betrachtung, aber vgl. z. B. Matthias Ballod: Wikipedia im Schulunterricht. Vermittlung von Informationskompetenz? (Bundeszentrale für politische Bildung, 10. 10. 2012: <http://www.bpb.de/gesellschaft/medien/wikipedia/145826/wikipedia-im-schulunterricht?p=all>). Die Wikipedia selbst bietet Handreichungen für Lehrerinnen und Lehrer an: <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Lehrerzimmer> 31. 3. 2015, die wiederum z. B. im Bildungsportal des Landes Nordrhein-Westfalen und damit quasi „amtlich“ verlinkt werden, <http://www.medienberatung.schulministerium.nrw.de/Medienberatung/Medien-und-Schule/Leben-mit-Medien/Das-Internet-als-Unterrichtsthema/> (31. 3. 2015). Der Trägerverein Wikipedia Deutschland e.V. hat unter dem Schlagwort „Wikipedia macht Schule“ Fortbildungen für Lehrer/innen und Pädagog/innen angeboten, <https://wikimedia.de/wiki/Schulprojekt> (31. 3. 2015). Paradigmatisch, wenngleich völlig willkürlich ausgewählt, hier der Verweis auf ein bayerisches Gymnasium, das im Rahmen eines Projekts „Judenverfolgung“ u. a. Kurztexte zu verschiedenen Konzentrationslagern online gestellt hat, die allesamt ausschließlich die Wikipedia als „Quelle“ nennen, <http://www.gymnasium.dingolfing.de/cms31/index.php/geschichte/84-projekt/96-konzentrations-und-vermichtungslager> (31. 3. 2015).

32 Zitate: Lorenz, wie Anm. 11, S. 121.

werden soll, die im Einzelfall den Forschungsstand besser abbildet als das von den Lehrenden empfohlene, gewiss sorgfältig erarbeitete, aber im Einzelfall eben doch veraltete Fachlexikon. Weiterhin wird es Studierenden erst recht nicht entgehen, dass sie mittlerweile in hochseriösen, amtlich vorgehaltenen historischen Informationsangeboten explizit auf die Wikipedia verwiesen werden und selbst Justizministerien der Öffentlichkeit rechtliche Fachbegriffe mittels der Wikipedia erklären.³³ Wie also soll es hier noch plausibel wirken, wenn Lehrende an Hochschulen die Wikipedia pauschal auf den Index setzen?

Ziel akademischer Ausbildung kann es daher im Sinne der eingeforderten „Informationskompetenz“ gerade nicht sein, in Lehrveranstaltungen reihum der Fiktion zu frönen, es gäbe die Wikipedia nicht. Im Gegenteil muss offensiv das Verständnis für die Strukturen und Problemszenarien der kollaborativen Textkonstruktion in der Wikipedia gelehrt und damit die Voraussetzung für den kritischen und adäquaten Umgang mit der Online-Enzyklopädie vermittelt werden.³⁴ Ein Wikipedia-Artikel darf eben nicht nur nach seinem Inhalt rezipiert werden, sondern muss nach seiner Genese, Struktur, Belegdichte und -vielfältigkeit sowie seinen interessengeleiteten Ausprägungen verstanden und bewertet werden. Nebenbei gesagt könnte man an dieser Stelle übrigens die ketzerische Frage einwerfen, ob Ähnliches nicht auch für Artikel in klassischen Fachlexika gelten sollte, wo man bisweilen ja auch etwa die verwendete Literatur, die konfessionelle oder politische Bindung und die „Schulenzugehörigkeit“ des Autors resp. der Herausgeber in Betracht zieht, um den Artikel für sich einzuordnen.

In diesem Sinne hat Roy Rosenzweig – in voller Kenntnis der Defizite der Wikipedia – bereits 2006 zu einem entspannten Umgang mit der Online-Enzyklopädie in der akademischen Lehre geraten:

33 Genannt seien hier z. B. das Bildarchiv des Bundesarchivs, das bei Personennennungen den zugehörigen Wikipedia-Artikel verlinkt (<http://www.bild.bundesarchiv.de/index.php>) wie auch die Hessische Biographie, die vom Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde erarbeitet wird (<http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/index/sn/bio>) und ebenfalls die Wikipedia referenziert. Vgl. auch: „Law – Made in Germany“ könnte ein Exportschlager werden, Pressemitteilung des Hessischen Ministeriums der Justiz, 4. 9. 2014, <https://justizministerium.hessen.de/presse/pressemitteilung/law-made-germany-koennte-ein-exportschlager-werden> (31. 3. 2015).

34 Vgl. auch Johannes Mikuteit: Informations- und Medienkompetenz entwickeln. Studierende als Autoren der Online-Enzyklopädie Wikipedia, in : GWU 63 (2012), H. 5/6, S. 261 – 270, hier S. 285 – 290.

“Teachers have little more to fear from students’ *starting* with *Wikipedia* than from their starting with most other basic reference sources. They have a lot to fear if students *stop* there.”³⁵

Auch Peter Haber hat 2012 zwar die Defizite der Wikipedia benannt, aber zugleich die Möglichkeit ihrer „sinnvollen Nutzung“ nicht bestritten, wenn wenigstens vier Regeln beachtet würden:³⁶ Neben dem Artikel selbst sollten 1) die Diskussionsseite des Artikels, 2) dessen Versionsgeschichte, 3) die darin verwendete (nicht nur die angegebene) Literatur, Quellen, die Weblinks sowie die weiterführenden Verweise innerhalb der Wikipedia und 4) möglichst viele fremdsprachige Versionen des entsprechenden Artikels eingesehen werden.

III Ein erster Anlauf im Jahr 2009

Die Idee liegt daher nahe, Studierende, um ihnen das hier im Umriss vorgestellte „Problemfeld Wikipedia“ näher zu bringen, selbst den Schreibprozess in der Online-Enzyklopädie erfahren zu lassen. Der Rollenwechsel vom Rezipienten zum Beiträger sollte ein Bewusstsein für die Genese von Informationen und der Konstruktion von „Wissen“ in der Wikipedia erzeugen. Studierende vermögen auf diese Weise nicht nur erste Publikationserfahrung zu sammeln, sondern ebenso die technischen Möglichkeiten der Wikipedia und nicht zuletzt die Auswirkungen einer nicht immer freundlichen Netzkultur kennen lernen, die auf das Ergebnis der eigenen Schreibebeit rückwirkt. Wer selbst einen Artikel geschrieben oder substantiell verändert und dabei die Erfahrung gemacht hat, dass der eigene Beitrag plötzlich zur öffentlichen Position im meistgelesenen Nachschlagewerk der Welt geworden ist, kann eher einschätzen, mit welchem Blick die in der Wikipedia abgelegten Informationen zu sehen sind als jemand, der die Online-Enzyklopädie nur rezeptiv kennen gelernt hat.³⁷

35 Roy Rosenzweig: Can History be open source. *Wikipedia* and the Future of the Past, in: *The Journal of American History* 93 (2006), S. 117 – 146, hier: S. 137.

36 Haber, wie Anm. 9, hier: S. 270.

37 Anzumerken ist hier, dass quantifizierende Artikelanalysen, wie sie z.B. wikibu.ch oder wikiwatch.de anbieten, nur wenig über die tatsächliche Qualität der einzelnen Artikel aussagen können. Wikibu.ch ist ein Angebot der Pädagogischen Hochschule Bern und wiki-watch.de ist ein Angebot des Studien- und Forschungsschwerpunktes „Medienrecht“ der Juristischen Fakultät der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder. Vgl. allg. zur geringen Aussagekraft der schieren Anzahl von Schreibvorgängen (Edits) oder der Artikellänge als Indikatoren für Qualität: Haber, wie Anm. 9, S. 267.

Mit Gedanken dieser Art im Kopf bot ich im Wintersemester 2009/2010 erstmals eine Übung an, die den Titel „Kollaborative Autorensysteme und die Geschichtswissenschaft“ trug. Der Titel lässt erahnen, dass es weniger darum gehen sollte, Studierenden zu vermitteln, wie man technisch gesehen in der Wikipedia einen Artikel schreibt, sondern ihren Blick dafür zu schärfen, welche kommunikativen Prozesse dem zugrunde liegen, was scheinbar so einfach als „Wikipedia-Artikel“ bezeichnet wird. Entsprechend bestand die Seminarleistung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus zwei Teilen

- dem Verfassen eines Wikipedia-Artikels
- einem Referat zum Themenfeld „Enzyklopädik“, „Wikipedistik“ oder „weitere Wikis“

Konkret wurden hier u. a. folgende Referatsthemen zur Bearbeitung ausgegeben: „Historische Entwicklung der Enzyklopädik“, „Genese und Funktion der Wikipedia“, „Diskurse zu Artikeln (die Diskussionsseiten der Wikipedia)“, „Sprachversionen der Wikipedia: – Ein Instrument zur Erschließung transnationaler Perspektiven?“, „Rechtsfragen: Was ist mit dem Urheberrecht?“, „Schwesterprojekte der Wikipedia: Wikisource, Wikinews, Wikicommons etc.“, „Metapedia³⁸: das Wiki der Rechten“, „Motivationsforschung: Warum schreibt man in der Wikipedia?“, „Qualitätsfragen: Wie gut sind Wikipedia-Artikel?“.

Die Übung wurde von zehn Studierenden besucht.³⁹ Das Geschlechterverhältnis war mit sieben Frauen zu drei Männern recht erstaunlich, da alle bisherigen Seminare mit informatischen Bezügen, die ich bislang angeboten hatte, eher eine umgekehrte Geschlechterrelation aufgewiesen hatten.⁴⁰

38 Es handelt sich hierbei um ein rechtsradikales Web-Angebot, das sich der frei verwendbaren Wikipedia-Software bedient und daher optisch der Wikipedia ähnlich erscheint. Die Metapedia wird in Schweden gehostet und unterliegt damit dem sehr großzügigen schwedischen Presserecht. In Deutschland wird die Metapedia auf der Indizierungsliste des Bundesinnenministeriums geführt. Google.de erfasst Metapedia nicht. Die deutsche Sprachversion der Metapedia enthält derzeit rund 50.000 Artikel und nimmt sich gegenüber der Wikipedia mit rund 1,8 Mio. Artikeln zwerghaft aus. In anderen Sprachen ist das Verhältnis weniger eindeutig. So bringt es die ungarische Sprachversion der Metapedia derzeit auf knapp 150.000 Artikel, denen wiederum nur knapp 290.000 Artikel in der ungarischen Wikipedia gegenüber stehen.

39 Grundgesamtheit sind nicht die formal zu Semesterstart angemeldeten Teilnehmer/innen, sondern diejenigen, die durch Eintrag in der Lernplattform Ilias und Anlage einer Benutzerseite in der Wikipedia einen ernsthaften Seminarestieg vollzogen haben.

40 Umso bemerkenswerter schien mir die Zahl, da die Grundgesamtheit der „Bologna-Studierenden“ im Bachelor- oder Masterstudiengang in diesem Semester 144 Männer zu 81 Frauen auswies. Vgl. offizielle Studierendenstatistik der Philipps-Universität Marburg: Vgl. <http://www.uni-marburg.de/profil/statistik/studizahlen/stustatws2009.pdf> (15. 3. 2015).

Entstanden sind im Laufe der Übung sechs Artikel, wovon zwei von je zwei Studierenden bearbeitet wurden, was bedeutet, dass zwei Teilnehmer/innen keinen Schein erworben haben.

Rückblickend hat die Veranstaltung ihr Ziel zwar weitgehend erreicht, aber ich hatte mindestens einen Fehler begangen: Ich vernachlässigte das Potential, das die Wikipedia selbst eröffnete, um dem Seminar Dynamik zu verleihen. Gleichsam dem herkömmlichen Leistungsnachweis „Hausarbeit“ verpflichtet, forderte ich von den Studierenden, am Semesterende einen „fertigen“ Artikel vorzulegen, den ich dann bewerten konnte. Letzteres entsprechend der Qualität des Artikels in inhaltlicher, aber auch formaler Hinsicht, wobei hier die Formalia der Wikipedia gemeint sind. Die Studierenden wiederum – wer mag es ihnen verdenken? – lieferten ihre Beiträge überwiegend erst zum geforderten Termin, also am Ende der Veranstaltung, so dass die Reaktionen der Wikipedia-Community auf die Artikel und damit der kommunikative Aspekt der Schreibtätigkeit aus dem Fokus des Seminars gerieten.

IV Die Seminarveranstaltungen von 2012 bis 2014

Eine neue Auflage der Übung ergab sich im Sommersemester 2012. Die Veranstaltung erfuhr dabei Weiterentwicklung und Veränderung durch zwei Faktoren:

1. Der Verein Wikimedia Deutschland e.V., der Träger der deutschsprachigen Wikipedia, hatte ein Hochschulprogramm ins Leben gerufen, um die Online-Enzyklopädie näher an die akademische Welt zu rücken (oder auch vice versa).⁴¹

⁴¹ Die Wikimedia Foundation in San Francisco, ungefähr das amerikanische Gegenstück zu Wikimedia Deutschland e. V., hatte im Sommersemester 2011 das „Wikipedia Ambassador Programm“ aufgelegt. Sie verfolgte damit das Ziel, Autoren aus den Hochschulen für die Wikipedia zu gewinnen, aber auch die Wikipedia stärker in den Hochschulen zu verankern. Vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:United_States_Education_Program/Courses/Past. Ein Jahr später, im Sommersemester 2012, fand eine adaptierte Version des Hochschulprogramms in Deutschland statt. Dabei unterstützte Wikimedia Deutschland e.V. die Zusammenarbeit mit fünf Bildungseinrichtungen: 1) Fachbereich Archäologie der Universität Halle-Wittenberg, 2) Fachbereich Medienwissenschaften der Fachhochschule Stuttgart, 3) Fachbereich Sportwissenschaften der Universität Potsdam, 4) Fachbereich Kunstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München und 5) Fachbereich Geschichte der Philipps-Universität Marburg. Vgl. hierzu: http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hochschulprogramm#Sommersemester_2012 (23. 3. 2015).

2. Am Fachbereich Geschichte der Philipps-Universität war mit Thomas Wozniak ein neuer Kollege tätig, der ein erfahrener und „zenekundiger“ Wikipedia-Autor war.

So drängte es sich fast von selbst auf, dass wir a) eine gemeinsame Lehrveranstaltung zum Thema anbieten und b) am Hochschulprogramm von Wikimedia Deutschland e.V. teilnehmen würden.⁴²

Aufbauend auf meinem älteren Konzept wurde die Lehrveranstaltung modifiziert:

- Das begleitende und obligatorische Referat, das ich schon 2009 als wichtig angesehen hatte, blieb neben dem Artikel als Teil der Anforderungen erhalten.
- Ebenso mussten als wesentliche Seminarleistung wiederum ein Wikipedia-Artikel entweder neu erstellt oder ein bestehender Artikel deutlich verbessert werden.
- Hinzu kam 2012 einmalig die Verpflichtung, an einer gemeinsamen Liste mitzuwirken. Wir entschieden uns für eine Übersicht der Landgrafen von Hessen, in der jede/r Seminarteilnehmer/in einen Herrscher bearbeiten und nach Möglichkeit ein Herrscherporträt einbringen sollte.⁴³ Es handelt sich hier, da die Artikel zu den einzelnen Regenten in der Wikipedia bereits vorlagen, nicht um eine Rechercheleistung, sondern um eine Formulierungsaufgabe, die darin bestand, den bestehenden Artikel für den Spalteneintrag weiter zu verknappen. Zugleich sollte die Arbeit in einer Tabelle geübt werden, da dies ein etwas vertiefteres Verständnis der Wikipedia-Markupsprache voraussetzt.
- Alle Studierenden mussten ein Foto erzeugen und unter korrektem Lizenznachweis in Wikicommons bereit stellen und idealerweise in ihrem Artikel verwenden. Wo der Artikel keinen Anlass für ein Bild bot, musste „irgendein“ Bild für die Benutzerseite bereit gestellt werden.
- Die Sitzungen folgten nun einem recht strengen und schematischen Ablaufplan, in dem sich allgemeine informatische Informationen als sog. „Tipp der

42 Aus dem Fachbereich Geschichte der Philipps-Universität wurden im Rahmen des Wikipedia-Hochschulprogramms zwei Lehrveranstaltungen angeboten. Außer der hier zu besprechenden Lehrveranstaltung brachte das Fachgebiet Mittelalterliche Geschichte eine Übung „Digitale Hilfswissenschaften“ ein: http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hochschulprogramm/Marburg_2_SS_2012 (12. 3. 2015).

43 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Landgrafen_von_Hessen (12. 3. 2015).

Woche“⁴⁴, die Referate, die paradigmatische Besprechung bisheriger Leistungen oder Fehler und jeweils die Vorstellung bestimmter Elemente der Wikipedia-Markupsprache ablösen.

- Zusätzlich mussten die Sitzungen reihum durch die Studierenden protokolliert werden. Die Protokolle wurden seminarintern auf der in Marburg eingeführten Lernplattform „Ilias“ zugänglich gemacht. Nebeneffekt war, dass hierfür das Wiki der Lernplattform genutzt werden musste, das anders funktioniert als die Wikipedia, wodurch die Studierenden zugleich die Handhabung eines weiteren kollaborativen Schreibsystems erlernten.
- Die Seminarleiter waren nun Mitspieler. In der älteren Seminarveranstaltung war ich lediglich Beobachter. Dies alleine schon deshalb, weil ich weder Anlass sah noch Lust verspürte, mein Wikipedia-Pseudonym vor den Studierenden zu lüften. Das Wikipedia-Hochschulprogramm erlaubte uns ausdrücklich die Anlage eines zweiten Wikipedia-Kontos, mit dem wir den Schreibprozess der Studierenden kommentierend oder auch editierend begleiten konnten.

Im Grundprinzip wurde die Lehrveranstaltung in dieser Struktur in den Sommersemestern 2013 und 2014 wiederholt. Wir haben aber das Maß an Arbeitsbelastung reduziert. Nachdem die Studierenden 2012 in größerer Zahl ein Missverhältnis von Arbeitsaufwand (Artikel, Protokoll, gemeinsame Liste, Referat) und der Anzahl der zu erwerbenden drei ECTS-Punkte beklagt hatten, verzichteten wir ab 2013 auf die Bearbeitung einer gemeinsamen Liste. 2014 ergab sich eine gewisse Modifikation dahingehend, dass wir anstelle eines Wikipedia-Artikels auch eine Transkription für die Textsammlung Wikisource als Seminarleistung anboten, was von vier der 23 Studierenden wahrgenommen wurde.⁴⁵

Um die Motivation der Studierenden zu steigern und ihnen Aspekte der Wikipedia nahe zu bringen, die wir selbst fachlich nicht vermitteln können, haben wir zweimal Gastvorträge organisiert. Im Sommersemester 2012 sprachen Ulrike

44 Hier haben wir versucht, den Studierenden z. B. informatische Dienstleistungen der eigenen Hochschule, sinnvolle Web-Angebote oder allgemeine Fragen der Netzkultur nahe zu bringen, in jeweils nicht mehr als fünf bis max. zehn Minuten.

45 Es handelte sich hierbei um einen Versuchsballon, Wikisource als Lehrinstrument für den Umgang mit Texten einzusetzen. Die Ergebnisse waren durchaus erfolgreich, z. B. http://de.wikisource.org/wiki/Seite:Instruktionen_an_den_Oeconomus_und_Förster_der_Landgräflichen_Universität_Gießen.pdf/1 (15. 3. 2015), doch zeigte sich zugleich, dass Wikipedia und Wikisource zwar technisch enge Verwandte, aber sachlich doch so unterschiedliche Dinge sind, dass man die jeweiligen Plattformen in der Lehre getrennt betrachten sollte, wenn man ihnen gerecht werden will.

Henny und Patrick Sahle vom Cologne Center for eHumanities zur „automatischen Verarbeitbarkeit von Webinhalten am Beispiel der Wikipedia“; 2014 referierte Aileen Oeberst vom Leibniz-Institut für Wissensmedien über „Collective/Collaborative Biases – Verzerrungen in der Wikipedia“.

Der äußere Ablauf der drei Lehrveranstaltungen (Referatthemen je Sitzung, jeweils vermitteltes „Wikipedia-Wissen“) und die daraus hervorgegangenen Artikel wurden in der Wikipedia öffentlich dokumentiert, so dass sich Einzelheiten an dieser Stelle erübrigen.⁴⁶

V Die Studierenden

An den Lehrveranstaltungen von 2012 bis 2014 haben insgesamt 67 Studierende teilgenommen.⁴⁷ Das Übergewicht weiblicher Studierender des Jahres 2009 hat sich nicht bestätigt. Das Seminar des Jahres 2012 wurde von sieben Frauen besucht (35 Prozent der Teilnehmer/innen), 2013 belegten 8 Studentinnen das Seminar (33 Prozent) und 2014 nahmen gar nur drei Frauen teil (13 Prozent), womit der Anteil der Teilnehmerinnen unter dem entsprechenden Zahlenverhältnis in der Grundgesamtheit lag.⁴⁸ Ausnahmslos alle Studierenden belegten einen der aka-

46 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hochschulprogramm/Marburg_1_SS_2012 (Version 12. 3. 2013); http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hochschulprogramm/Marburg_SoSe_2013 (12. 3. 2012); http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hochschulprogramm/Marburg_SoSe_2014 (12. 3. 2012).

47 Die moderne Welt der Studierendenverwaltung macht es nicht leicht, eine Grundgesamtheit zu bestimmen. Die elektronische Seminaranmeldung ist faktisch unverbindlich und längst nicht alle angemeldeten Studierenden nehmen an der Lehrveranstaltung teil. Auch die Teilnahme an der ersten Sitzung und/oder die Übernahme einer Seminarleistung bieten keine Gewähr für tatsächlichen Besuch der Veranstaltung. Daher gelten im Folgenden diejenigen Studierenden als ernsthafte „Teilnehmer/innen“, die folgende Leistungen erbracht haben: A) die Anmeldung in der Lernplattform Ilias, b) die Anlage eines Nutzernamens in der Wikipedia und c) Eintrag eines Links in Ilias zur jeweiligen Benutzerseite in der Wikipedia. Damit war ein tatsächlicher Einstieg in das Seminar dokumentiert. Das traf in den drei Lehrveranstaltungen in folgenden Häufigkeiten zu: 2012: 20 Teilnehmer/innen, 2013: 24 Teilnehmer/innen, 2014: 23 Teilnehmer/innen.

48 Die Grundgesamtheiten in den akademischen Studiengängen Master und Bachelor sind wie folgt: 2012: 221 Studenten, 117 Studentinnen. 2013: 249 Studenten, 139 Studentinnen. 2014: 297 Studenten, 214 Studentinnen. Vgl. <http://www.uni-marburg.de/profil/statistik/studizahlen/statistikws2012.pdf>, <http://www.uni-marburg.de/profil/statistik/studizahlen/wintersemester2013.pdf>, <http://www.uni-marburg.de/profil/statistik/studizahlen/statistikwise2014.pdf> (15. 3. 2015).

demischen Studiengänge mit Bachelor- oder Masterabschluss. Lehramtstudierende nahmen nicht teil.⁴⁹

Wir haben die Teilnehmer/innen der drei Lehrveranstaltungen in der ersten Semestersitzung mittels eines Fragebogens zu Vorkenntnissen, Studiendaten und Netzverhalten befragt. Dabei erzielten wir einen Rücklauf von 71 Fragebögen.⁵⁰

Das Durchschnittsalter der Teilnehmer/innen betrug um die 23 Jahre (22,7 bis 23,5 Jahre). Die mittlere Semesterzahl lag recht konstant bei rund 4,5 Semestern. Die Studierenden bescheinigten sich selbst ein hohes Maß an habitueller Netzaktivität. So gab die Mehrheit an, ein Konto bei Facebook oder StudiVZ zu unterhalten.⁵¹ Die Frage nach der Selbsteinschätzung der durchschnittlichen täglichen Verweildauer im Netz wurde überwiegend beantwortet, erwies sich aber als schwer auswertbar, da hier z.T. unscharfe Angaben wie „1–10 Stunden“ getätigt wurden. Um aber die Dimension anzudeuten, sei gesagt, dass sich die Befragten des Jahres 2014 in 15 der 25 abgegebenen Antworten eine tägliche Onlinezeit von mehr als fünf Stunden attestierten und die Frage einmal sogar mit „dauerhaft online“ beantwortet wurde.

So selbstverständlich das Netz genutzt wird, so wenig scheint das Interesse für dessen technische Grundlagen ausgeprägt. Wir haben willkürlich nach einigen Abkürzungen unterschiedlichen „Schwierigkeitsgrads“ aus der Informationswissenschaft bzw. der Netztechnik gefragt und die Studierenden aufgefordert, diese aufzulösen oder zumindest verbal zu umschreiben.⁵² Tatsächlich wurde eigentlich nur die Abkürzung „WWW“ nahezu durchgängig korrekt aufgelöst. Für alle übrigen Kürzel wurden wenig korrekte Auflösungen oder Umschreibungen angeboten. „URL“ wurde immerhin noch 15 Mal als „Webadresse“, „Weblink“ o. ä. umschrieben, „http“ wurde fünf Mal richtig aufgelöst. XML oder TEI waren mit drei richtigen Antworten bzw. einer Auflösung vernachlässigbar. Alle übrigen Kürzel blieben unbeantwortet.

Keine Missverständnisse: Die befragten Personen studieren Geschichte und kein genuin informationswissenschaftliches Fach und es ist vermutlich kein De-

49 Ursache für Letzteres ist die Tatsache, dass Studierende im Lehramt die Übung im Modulkatalog ihres Studiengangs nicht verwerten können.

50 Aufgrund der in Anm. 47 erläuterten Problematik ist die Anzahl der beantworteten Fragebögen nicht völlig deckungsgleich mit der Anzahl derer, die in der Folge tatsächlich „ernsthaft“ am Seminar teilgenommen haben. Die Zahlen sind: 2012: 21 Fragebögen, 2013: 25 Fragebögen, 2014: 25 Fragebögen.

51 2012 verneinten dies nur zwei Studierende. 2013 und 2014 war dies bei vier resp. fünf Studierenden der Fall.

52 Es handelte sich um die Abkürzungen „http“, „WWW“, „URL“, „URN“, „PND“, „XML“, „TEI/CEI“.

fizit der Allgemeinbildung, nicht zu wissen, was ein „Uniform Resource Name“ ist. Die Diskrepanz zwischen der intensiven Nutzung des Netzes und dem eher geringen Interesse an den zugrundeliegenden Standards und Techniken ist als Indikator einer selbstverständlichen kulturtechnischen Praxis zu werten, die längst nicht mehr nach Grundlagen und Voraussetzungen fragt. Dies vermutlich nicht nur im pragmatisch-technischen Sinne, sondern auch im Hinblick auf die gesellschaftlichen Implikationen des Netzes und vor allem im Bezug auf die „quellenkritische“ Frage nach der Definitionsmacht über das vermeintlich unendliche Netzwissen. Dabei reden wir hier keineswegs davon, etwa die arkanischen Google-Algorithmen o. ä. erklären zu können, aber zumindest von dem Bewusstsein, dass das Ranking der bedeutendsten Suchmaschine der Welt ein Machtinstrument ist und deren Autovervollständigungsfunktion keineswegs nur einen „Service“ darstellt, sondern auch ein Lenkungsinstrument ist, das – wie wir spätestens seit Bettina Wulff wissen – auch vor Persönlichkeitsrechten nicht halt macht.

Betrachtet man die Einstellung zur Wikipedia bei Beginn der Lehrveranstaltung, so scheint sich das Bild einer pragmatischen Nutzung zu verfestigen. Es wurde bereits erwähnt, dass 70 von 71 befragten Personen bereits bei Seminarbeginn die Wikipedia nutzten. Praktisch alle gaben an, die Online-Enzyklopädie seit der Schulzeit zu kennen.⁵³ Und mehr als das, wurden (bei der Möglichkeit der freien Antwort) gerade schulische Aufgaben (meist Referate) am häufigsten als Anlass des Erstkontakts mit der Wikipedia genannt. In drei Fällen gaben Studierende explizit an, durch Lehrer entsprechend hingewiesen worden zu sein. Aber auch „Mitschüler“, „Freunde“ und selbstverständlich der allwissende Google wurden wiederholt als Initiatoren genannt.⁵⁴ Die Medienberichterstattung spielte mit einer Nennung praktisch keine Rolle für die Rezeption der Wikipedia. Nach Selbsteinschätzung der Studierenden waren sie bei erstmaliger Nutzung im Schnitt knapp 15 Jahre alt.⁵⁵

53 Ermittelt aus der Frage nach dem Zeitpunkt des Erstkontakts mit der Wikipedia. Nur in einem Fall wurde 2014 die erstmalige Nutzung der Wikipedia auf den Studienbeginn („Unibeginn“) datiert.

54 Eine genauere Auszählung scheint hier unseriös, da die Frage nach Anlass des Erstkontakts mit der Wikipedia allzu oft unbeantwortet blieb bzw. auch wiederholt fehlende Erinnerung angegeben wurde.

55 Nicht alle Studierenden haben im Fragebogen das Lebensalter und/oder das Jahr ihres Erstkontakts mit der Wikipedia angeben, so dass hier nur 41 der 71 Fragebögen aussagekräftig waren. Zudem wurden hier öfter ungefähre Daten oder Zeiträume angegeben. Man wird diese Altersangabe für die gegenwärtige Kohorte von Gymnasialschülern vermutlich weit niedriger ansetzen müssen, da zum Zeitpunkt der „Initiation“ unserer Befragungsgruppe die Wikipedia noch einen

Alle Wikipedia-Nutzer/innen gaben an, die Online-Enzyklopädie auch im Studium zu verwenden. Konkret gaben die Studierenden (bei Möglichkeit der Mehrfachantwort) in 47 Fällen (66 Prozent) an, die Wikipedia zur „Erstinformation“ über ein Thema zu nutzen. In 74 Prozent (53 Mal) der Fälle wurde der Einsatzzweck „bibliographisches Hilfsmittel“ angekreuzt. Wiederum 59 Prozent (42) der Teilnehmer/innen erklärten, auch das thematische Umfeld eines Seminars mit Hilfe der Wikipedia zu erkunden. Unter „Sonstiges“ wurde mehrmals die Suche nach Bildern, Fotografien, Karten oder weiterführenden Links als Nutzungszweck notiert, in einem Fall auch das Interesse an weiteren Sprachversionen zu einem bestimmten Inhalt.

Niemand gab auf die entsprechende Antwortmöglichkeit an, seine Seminararbeiten auf die Wikipedia zu stützen. Dieses deutet (unabhängig vom unüberprüfbaren Wahrheitsgehalt der Aussage) darauf hin, dass die akademische Lehre recht erfolgreich ein skeptisches Bild der Wikipedia vermittelt und die Studierenden dieses zumindest soweit verinnerlicht haben, dass sie hier einhellig die traditionell fachlich erwartete Antwort erteilen. Dem entspricht auch eine in den Auftaktgesprächen zu den jeweiligen Lehrveranstaltungen wiederholt studierendenseitig geäußerte Verwunderung über den schieren Sachverhalt, dass überhaupt ein Seminar zur Wikipedia an ihrer Hochschule angeboten würde, während andererseits in Proseminaren die Wikipedia als nicht zitierfähig vorgestellt würde.

Zu Beginn des Seminars nach bisheriger Autorenschaft in der Wikipedia befragt, gab 2012 rund ein Fünftel (vier von 21) Studierenden an, schon einmal zur Wikipedia beigetragen zu haben. Davon wiederum drei als anonyme Autoren und eine/r unter einem Nutzernamen. Im Sommersemester 2013 waren dies 28 Prozent (sieben von 25) der befragten Studierenden, davon drei mit Nutzernamen. Im Jahr 2014 wiederum 28 Prozent (sieben von 25 Befragten), wovon fünf über einen Nutzernamen verfügten.⁵⁶ Diese Zahlen liegen etwas höher, aber doch in einer vergleichbaren Größenordnung wie die entsprechenden 2008 von Kleimann et al. ermittelten Werte.⁵⁷ Als Themenfelder der bisherigen Artikelbearbeitung wurden

weit geringeren Umfang aufwies und weniger allgemeine Bekanntheit genoss als dies heute der Fall ist.

56 Anzumerken ist hier, dass die Veranstaltung 2014 von zwei Studierenden besucht wurde, die bereits an einer der vorherigen Übungen teilgenommen hatten und folglich über einen Nutzernamen und Schreiberfahrung in der Wikipedia verfügten.

57 Vgl. Anm. 29, S. 8. Man kann für unsere Daten vermutlich einen Bias dahingehend annehmen, dass unsere Lehrveranstaltung gerade Studierende mit gewissen Vorkenntnissen verstärkt angezogen haben mag, während die Umfrage von Kleimann et al. repräsentativ für deutsche Studierende angelegt war.

u. a. „Kommunalpolitik“, „Biographie“, „Sport“, „Kunst“ und – wenig überraschend mehrfach genannt – „Geschichte“ angegeben.

Als eine Art Lackmestest für eine vertiefte Vertrautheit mit der Wikipedia fragten wir weiter nach der Kenntnis von Wikipedia-Namensräumen neben dem Artikelnamensraum. Diese Frage mag beckmesserisch erscheinen, denn vermutlich haben schon viele Wikipedia-Nutzer/innen die Diskussionen zu einzelnen Artikeln verfolgt oder Benutzerseiten eingesehen, ohne dabei zu wissen oder darüber nachzudenken, dass sie damit den „Namensraum“ wechseln.⁵⁸ Andererseits wird man bei intensiverer Beschäftigung mit der Wikipedia mehr oder minder unweigerlich das Gruppierungskonzept nach „Namensräumen“ und damit den Begriff als solchen kennenlernen. Die Beantwortung der Frage diene damit wiederum als Indikator formal-konzeptueller Vertrautheit mit der Wikipedia. Das Resultat fiel eindeutig aus: Meist blieb die Frage unbeantwortet oder es wurden unzutreffende Eintragungen vorgenommen. Der „Benutzernamensraum“, „Portale“ und die „Diskussionsseiten“ erschienen 2013 als zutreffende Aussagen auf einem Fragebogen. Ein Jahr später wurden wiederum gemeinsam auf einem Fragebogen der „Benutzernamensraum“ und die „Spielwiese“⁵⁹ genannt.

Auch hier gilt: Von einem „Namensraum“ in der Wikipedia noch nicht gehört zu haben, soll keinesfalls zum „Bildungsdefizit“ stilisiert werden, aber es ist ein Beleg dafür, dass die Wikipedia genutzt wird, ohne dass den Strukturen der Online-Enzyklopädie näheres Interesse entgegengebracht wird. Dies wiederum gibt erneut Anlass zu der weitergehenden Vermutung, dass auch Artikel eher inhaltlich rezipiert werden, aber eine historisch-genetische Sicht auf Artikelinhalte (die sich durch Konsultation der Diskussionsseite und die Versionsgeschichte nachvollziehen lässt) eher die Ausnahme als die Regel sein dürfte.

VI Artikelerstellung

Den Studierenden war freigestellt, im Rahmen des Seminars unter Pseudonym oder Klarnamen zur Wikipedia beizutragen. Von den 20 Teilnehmer/innen, die sich 2012 in der Lernplattform Ilias eintrugen, verwendeten fünf einen Klarnamen. 2013 waren dies ein Drittel (acht von 24) und im Jahr 2014 schließlich etwas mehr als ein Drittel (acht von 23).

Ein nicht unbeträchtliches Problem ist die Themenfindung. Zu jedem Seminar unterbreiteten wir, um den Studierenden die Themenwahl zu erleichtern, eine

⁵⁸ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Hilfe:Namensräume> (10. 3. 2015).

⁵⁹ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Spielwiese> (10. 3. 2015).

Liste von Vorschlägen, die wir für gut bearbeitbar hielten. „Gut bearbeitbar“ heißt, dass wir uns aller abstrakten Stichwörter enthielten und den Studierenden stattdessen Biographien, Kirchenbauten, Klöster oder im Einzelfall eng umgrenzte historische Ereignisse als Themen anboten. Gegenstände also, die sich nach einer gewissen Schematik der äußeren Form und ohne theoretische Vorkenntnisse darstellen lassen. Dabei wählten wir oft Bezüge zum Marburger Umland oder zur hessischen Landesgeschichte. Letzteres bot den Studierenden zugleich die Möglichkeit, den Artikel mit eigenen Fotos topographischer oder architektonischer Gegebenheiten adäquat zu illustrieren. In der Regel vermochten wir den Studierenden bei diesen Themen Einstiegsliteratur zu nennen oder konnten sie auf einschlägige bibliographische Angebote verweisen. In der Veranstaltung des Jahres 2014 schlugen wir auch Lemmata aus der Liste der Artikelwünsche in der Wikipedia vor.⁶⁰

Gleichzeitig erlaubten wir den Studierenden, selbst Themen zu wählen. Das kam speziell jenen entgegen, die angesichts unserer Vorschläge Skepsis bis leichtes Naserümpfen kaum verbergen konnten. Unter den Artikelvorschlägen der Studierenden befanden sich gut handhabbare Themen, darunter übrigens ebenfalls solche mit lokalem oder regionalem Bezug, aber auch Lemmata, die besonderen Vorkenntnissen oder Interessen der Studierenden entsprangen. Welches Potential die Wikipedia hier als Lehrinstrument bietet, zeigt sich am Beispiel des biographischen Artikels „Konstantinos Paparrigopoulos“, den eine griechische Studentin erarbeitet hat, die hier neben historischen Kenntnissen zusätzlich ihre muttersprachliche Kompetenz gewinnbringend einsetzen konnte.

In Einzelfällen wurden Themen gewählt, die als Lexikonartikel a priori nicht sinnvoll oder für Studierende schwer handhabbar scheinen. Es ist selbstkritisch anzumerken, dass wir in solchen Fällen den Studierenden lediglich unsere Skepsis bezüglich des Themas zum Ausdruck gebracht haben. Hier wäre rückblickend die kategorische Ablehnung angemessener gewesen.

Der Schreibprozess wurde bald nach Start des Seminars mit einem gewissen Druck forciert. Dies ermöglichte, in den Sitzungen einzelne der studentischen Leistungen als gelungene Beispiele vorzustellen oder im Falle von Fehlern auch diese anzusprechen. Ebenso ergab sich hier die Möglichkeit, die Verbindung der Artikel (wo nötig und möglich) mit Normdaten wie der Gemeinsamen Normdatei (GND) oder dem Virtual International Authority File (VIAF) oder den Upload von Bilddateien nach Wikicommons zu besprechen.

Die Studierenden sollten als Einstieg in die technische Handhabung der Wikipedia ihre Benutzerseiten gestalten. Weiterhin wurde empfohlen, die ersten

⁶⁰ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Artikelwünsche> (12. 3. 2015).

Bearbeitungen des eigentlichen Artikels ebenfalls nicht im Artikelnamensraum und damit quasi unter den Augen der Community, sondern in der vergleichsweise Abgeschlossenheit des Benutzernamensraums vorzunehmen.

Dies aus zwei Gründen: Rudimentäre Artikel können schnell zum Objekt von Löschanträgen werden. Außerdem sollte die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit nicht zu früh auf den jeweiligen Schreibprozess gelenkt werden. Dies vor allem, um thematische Platzhirsche, aber auch wohlmeinende Beiträger davon abzuhalten, den jeweiligen Beitrag der Studierenden zu kapern und zu „zerschreiben“ ehe dieser überhaupt das Konzeptstadium signifikant überschritten hatte. Erst im fortgeschrittenen Zustand sollte der Beitrag dann in den Artikelnamensraum migriert werden.

Der letztgenannte Schritt erzeugt nahezu zwangsläufig Reaktionen aus der Wikipedia-Gemeinde, die sich in formaler und inhaltlicher Kritik, aber auch Lob oder einfach der kommentarlosen Akzeptanz und Weiterentwicklung des Artikels äußert. Wir haben daher die Studierenden nachdrücklich dazu angehalten, ihren jeweiligen Beitrag nach rund zwei Dritteln der Seminardauer so weit abgeschlossen zu haben, dass er im Artikelnamensraum nachschlagbar und in den hierarchischen Kategorien der Wikipedia sinnvoll eingebunden („wikifiziert“) ist. Damit sollten die Studierenden noch während der Laufzeit der Lehrveranstaltung auch die Phase des unmittelbaren Feedbacks erleben. Zusätzlich forderten wir sie auf, ihre Artikel in das wikipediainterne Review zu stellen, also explizit die Kommentierung durch die Community einzufordern, wovon aber nicht alle Teilnehmer/innen Gebrauch gemacht haben. Die Studierenden sollten sich mit der Kritik an ihrem Artikel auseinandersetzen, diese konstruktiv beantworten und in ihrem Text berücksichtigen.

Um auch diesen Prozess wiederum zu intensivieren, haben wir Autoren und Autorinnen von Beiträgen, die wir für besonders informativ erachteten, dazu ermuntert, für die Auszeichnung „lesenswerter Artikel“ zu kandidieren. Im Sommersemester 2013 gelang es immerhin drei Teilnehmer/innen, die entsprechende Anerkennung zu erlangen.⁶¹ Insgesamt wurden 29 Artikel aus drei Semestern unter dem Teaser „Schon gewusst?“ auf der Hauptseite der Wikipedia vorgestellt, was ebenfalls als Ankerkennung zu sehen ist, die im Übrigen auch mit einer vorangehenden Diskussion verknüpft ist, die aber in der Regel weniger ertragreich ist als im Review oder bei der Kandidatur als lesenswerter Artikel.⁶²

⁶¹ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelische_Kirche_Fronhausen, http://de.wikipedia.org/wiki/Stift_Wetter, http://de.wikipedia.org/wiki/Konstantinos_Paparrigopoulos (15. 3. 2015).

⁶² Übersicht unter den Link in Anm. 46.

Wie es bei jeder Art von schriftlicher Studienleistung zu sein pflegt, haben die Teilnehmer/innen ihre Aufgaben mit einem individuell unterschiedlichen Ausmaß an Engagement betrieben. Es verbietet sich von selbst, Seminarleistungen, um die es sich formal ja handelt, insbesondere die weniger gelungenen, öffentlich zu besprechen. Es sei nur gesagt, dass jemand, der ein regionales Baudenkmal beschreiben will, ohne dieses je in Augenschein genommen zu haben, sicher ebenso ein Problem hat wie jemand, der sich erst ab der Mitte des Seminars ernsthafte Gedanken über die mögliche Literaturlage seines Artikels macht und dann wiederum eher auf die drei ersten „Google-Treffer“ als auf eine Fachbibliographie rekurriert. Es sind dies aber allgemeine Probleme der individuellen Studienorganisation, die in unserem Fall allenfalls durch die enge Taktung des Seminarablaufs stärker zu Tage traten.

Auf der anderen Seite entwickelten etliche Teilnehmer/innen ein bemerkenswertes Maß an Identifikation mit „ihren“ Artikeln, das sich in entsprechender Rechercheleistung und ausführlichen Ergebnissen niederschlug. Für die Wikipedia-Gemeinde im Einzelfall sogar fast zu viel des Guten. So notierte der Benutzer „JuTe CLZ“ auf der Diskussionsseite des Artikels zum kommunistischen Widerstandskämpfer Erwin Panndorf, den sich der Bearbeiter selbst als Thema gewählt hatte, folgendes:

„Ich habe mich heute einmal durchgearbeitet vor allem Sprachen-, Rechtschreib- und Zeichensetzungsangelegenheiten bearbeitet. Was mir so auffällt: Die Artikel über Erich Honecker, Erich Mielke, Nikita Sergejewitsch Chruschtschow sind weniger umfangreich. Die Relevanz der Person scheint also nicht unbedingt mit dem Umfang des Artikels zu korrelieren.“⁶³

Die konstruktiven Kommentare zu diesem Artikel, den der Autor übrigens auch mit selbst erstellten Fotografien illustriert hat, sind ein gutes Beispiel, wie die korrektive Funktion der Community funktionieren kann und manchmal auch den Lehrenden hilft: Im Gespräch hatten wir den Autor aufmerksam gemacht, dass sein Sprachduktus bisweilen zu nahe am glorifizierenden Tonfall der verwendeten DDR-Literatur läge und mehr sprachliche Distanz zum Objekt der Beschreibung empfohlen. Auf der Diskussionsseite notierte wenig später der Nutzer „Assayer“:

„Der Artikel stützt sich in weiten Teilen auf DDR-Literatur, die Erwin Panndorf entsprechend dem damals vorherrschenden Geschichtsbild darstellt (Entwicklung vom Jungkommunisten zum Revolutionär, Freund der Sowjetunion, Internationalist, Patriot, aktiver Kämpfer gegen Faschismus und Krieg). Auch Sassning hat sich schon zu DDR-Zeiten mit Panndorf beschäftigt. Eine kritische Distanz zu diesem Geschichtsbild ist im Artikel nicht festzustellen, eher das Gegenteil: Wesentliche Elemente werden übernommen, ohne die Perspektive der

63 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Erwin_Panndorf (11.7.2014).

jeweiligen Wertungen zu kennzeichnen. Bsp.: Panndorf verfügte Ende der 1920er Jahre über umfangreiche politische Erfahrungen, er genoss das Vertrauen der kommunistischen Jugend und hatte einen gewissen Bekanntheitsgrad in der Geraer Arbeiterbewegung. Der Artikel ist daher im Hinblick auf WP:POV⁶⁴ und WP:LIT⁶⁵ problematisch. Da die vorhandene Literatur ausschliesslich eine parteiische ist, scheint mir in der Tat eine Kürzung angeraten zu sein, denn ob jemand sich bereits im Alter von 13 Jahren an einer Antikriegsdemonstration beteiligt, oder was er im einzelnen als politischer Leiter der KJD-Ortsgruppe Gera-Zwötzen angestellt hat usw., ist vielleicht im hagiographischen Sinne interessant, nicht aber im enzyklopädischen.“⁶⁶

Schöner hätte man es als Dozent auch nicht sagen können. Noch schöner, dass der Autor diese aus der Community kommende Kritik angenommen hat.

Nicht jeder Beitrag hat ähnlich hilfreiche Hinweise evoziert. Der Artikel „Franziskanerkloster Marburg“ erfuhr im Review praktisch keine Resonanz.⁶⁷ Mag sein, dass es an dem informativen Text wenig auszusetzen gab. Kann aber auch sein, dass die Beschreibung eines Klosters, das einschliesslich der Kirche bis auf geringe bauliche Reste verschwunden und damit quasi zum „Abstraktum“ geworden ist, weniger Reaktionen auf sich zu ziehen vermochte als etwa der Artikel „Evangelische Kirche Fronhausen“, der nicht nur einem ehemaligen Besitz des Reichsstifts Essen im Lahntal gewidmet ist, sondern auch ein markantes und nahezu vollständig erhaltenes Baudenkmal beschreibt.⁶⁸ Und natürlich blieb auch die nationale Brille vereinzelt nicht aus. Zum Artikel „Joseph Jérôme Siméon“, der den Justizminister des Königreichs Westphalen zum Gegenstand hat, bemerkte ein Nutzer allen Ernstes:

„Weil sich hier seit Wochen nichts mehr getan hat, habe ich meine Kritikpunkte jetzt selbst im Artikel umgesetzt, der übrigens immer noch ein Übergewicht an Perspektiven aus der französischen Geschichtsschreibung enthält.“⁶⁹

Aus unserer Sicht fanden wir es dagegen erfreulich, dass der Bearbeiter nicht nur Literatur in französischer und englischer Sprache angeführt, sondern auch benutzt hatte. Explizit negative Erfahrungen mit der Wikipedia-Gemeinde gab es nicht, wenn man von einem Fall absieht, in dem ein Seminarteilnehmer durch einen anonymen Nutzer anlasslos persönlich angegriffen wurde. Hier kamen die

⁶⁴ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Neutraler_Standpunkt (12. 3. 2015).

⁶⁵ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Literatur> (12. 3. 2015).

⁶⁶ Ebd. (Eintrag vom 12. 7. 2014).

⁶⁷ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Franziskanerkloster_Marburg (10. 3. 2015).

⁶⁸ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Evangelische_Kirche_Fronhausen (10. 3. 2015).

⁶⁹ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Joseph_Jérôme_Siméon, (10. 3. 2015).

Wikipedia-Administratoren ihrer Funktion prompt nach, indem sie die IP-Adresse des Pöblers blockten.

Während die meisten Artikel weitgehend problemlos Eingang in das Corpus des Artikelnamensraumes fanden, quitierte die Community neun formal oder inhaltlich weniger gelungene Beiträge sechs Mal mit dem Einbau eines Qualitätssicherungsbausteins und – quasi als Höchststrafe – dreimal mit einem Löschantrag.⁷⁰ In letzterem Fall hat sich bezeichnenderweise nur einer der solchermaßen fundamental kritisierten Autoren tatsächlich selbst an der Lösch- bzw. Qualitätsdiskussion beteiligt, was man ruhig als Desinteresse an der Sache in toto deuten kann. Das ist umso verwunderlicher, als ein gelöschter Artikel von den Dozenten schwer zu bewerten ist.

Als Lehrende haben wir in diesen Fällen eine passive Rolle eingenommen, da es unserer Ansicht nach Aufgabe der Studierenden ist, ihren Artikel zu verteidigen und ihre Seminarleistung auf ein Niveau zu bringen, das formal und inhaltlich den insgesamt gnädigen Standards der Wikipedia entspricht.

Wenn man das schiere quantitative Verhältnis zwischen angemeldeten Studierenden und formal erbrachten Leistungen betrachtet, so können die drei Übungen als recht erfolgreich verbucht werden. „Formal erbrachte Leistung“ meint hier, dass die Studierenden neben den anderen Aufgaben einen bewertungsfähigen, also nicht gelöschten Artikel zur Wikipedia beigesteuert haben. Von den 20 Studierenden, die sich 2012 in Ilias angemeldet hatten, kamen 80 Prozent (16) zum Ziel. Im Jahr 2013 waren dies 83 Prozent (20 Nutzer/innen von 24 Einsteiger/innen). Im Jahr 2014 schließlich 91 Prozent (21 von 23).⁷¹ Diese Zahlen entsprechen unserem Eindruck als Lehrende, wonach die Studierenden im Seminar insgesamt ein hohes Maß an Engagement und Motivation an den Tag gelegt haben.

VII Nachhaltigkeit?

Den Effekt der Lehrveranstaltung kann man auf ganz verschiedenen Ebenen betrachten. Was das „Wikipedia-Hochschulprogramm“ anbelangt, so blieb die Resonanz in einem recht überschaubaren Rahmen. Nach einem gut besuchten und

⁷⁰ In einem Fall ohne Begründung eher als Form des Vandalismus. Dieser und die weiteren Löschanträge sind dokumentiert. Vgl. Anm. 46.

⁷¹ Eingerechnet diejenigen, die einen Beitrag zu Wikisource geleistet haben. Dem scharfen Beobachter mag auffallen, dass die Zahl der Artikel geringer ausfällt als diejenige der erfolgreichen Teilnehmer/innen. Dies rührt daher, dass wir in Einzelfällen Artikel (je nach erwartbarem Arbeitsaufwand) an zwei Bearbeiter/innen vergeben haben.

gut organisierten Kick-Off-Treffen der beteiligten Einrichtungen ist das Hochschulprogramm im Grunde bereits am Ende des Sommersemesters 2012 sanft entschlafen oder zumindest von Wikimedia Deutschland e.V. nicht mehr weiter verfolgt worden. Zu einer Nachbesprechung oder zu einem Erfahrungsaustausch mit den Lehrenden anderer Hochschulen kam es nicht. Wir haben es mit einem gewissen Stoizismus hingenommen und auch die Veranstaltungen der Jahre 2013 und 2014 unter den entsprechenden Seiten der Wikipedia dokumentiert und damit die Idee des „Hochschulprogramms“ weiterentwickelt.

Aus den bisherigen Ausführungen geht hervor, dass es unser Anliegen war, die Schreibe in der Wikipedia als kommunikatives Phänomen in Interaktion mit der Gemeinschaft zu vermitteln und solchermaßen Verständnis für diese spezifische Form der Wissenskonstruktion zu wecken. Die Rekrutierung von dauerhaften Autorinnen und Autoren für die Wikipedia mochte Nebeneffekt der Veranstaltung sein, lag aber nicht im Fokus unserer Interessen. Hierin hat sich unsere Zielsetzung mutmaßlich von der Erwartungshaltung der Vertreter/innen von Wikimedia Deutschland e.V. unterschieden. Bei näherer Betrachtung erweist sich, dass die Lehrveranstaltung tatsächlich nur einen verhaltenen dauerhaften Aktivierungseffekt nach sich zog. Wenn man Nutzer/innen, die wenigstens ein Jahr nach Abschluss der Lehrveranstaltung noch Edits aufzuweisen haben, als „dauerhafte Autor/innen“ klassifizieren will, so traf dies aus der Gruppe von 2012 in immerhin acht Fällen (von 20 „Einsteiger/innen“) zu. Davon wiederum ist die Hälfte auch im Jahr 2015 (Stand: März 2015) noch mit Edits aktiv. Aus dem Kreis der Teilnehmer/innen von 2013 waren dagegen nur drei Autoren nach Semesterende wenigstens noch ein Jahr lang als Beiträger nachweisbar, ohne dass für die Diskrepanz zum Jahr 2012 eine andere Ursache außer dem „Zufall“ benannt werden könnte. Die Studierenden zeigten also in der Mehrzahl Interesse an der Sache und Engagement beim Schreiben, sahen aber nach dem Ende des Semesters zu größeren Teilen keinen Anlass, weiter zur Wikipedia beizutragen.

Das abschließende Wort soll den studentischen Teilnehmer/innen und dem Lehrenden gehören. Wir haben die Studierenden jeweils am Semesterende wiederum anonym nach ihrer Wahrnehmung des Seminars befragt. Hierbei wählten wir eine offene Befragung und baten die Studierenden frei aufzuschreiben, wie sie die Veranstaltung aufgenommen, was ihnen gefallen oder missfallen habe.

Dabei gab es in den drei Veranstaltungen nur eine Rückmeldung mit durchgängig negativem Tenor. Die Antwort bemängelte „langweilige Referate“ ebenso wie „zu viele Referate“, die „schlechte Erklärung“ durch die Lehrenden und die zu hohe Arbeitsbelastung. Vor allem aber stellte der/die Student/in die Artikelstellung als Prüfungsleistung und damit die Lehrveranstaltung als solche überhaupt in Frage. In weiteren Reaktionen aus allen drei Semestern blieben die „hohe Arbeitsbelastung“ bzw. der „Zeitdruck“ ein häufig geäußertes Kritikpunkt. Da-

neben bemängelten die Studierenden „handwerkliche“ Fehler der Lehrenden wie etwa Zeitüberschreitung bei einzelnen Sitzungen, Unterbrechungen bei Referaten oder die Zusendung zu vieler Mails.

Einzelne kritisierten nicht die Referate oder deren Themen an sich, hätten sich aber zeitlich einen stärkeren Fokus auf die „handwerklichen Fragen“ des Schreibens in der Wikipedia oder ein stärkeres Feedback auf ihre Schreibaarbeit im Laufe der Sitzung (auch durch das Plenum des Seminars) gewünscht.

Quantitativ überwogen die freundlichen bis positiven Rückmeldungen. Auf der Habenseite nannten die Studierenden die angenehme bzw. produktive Atmosphäre des Seminars, die Erklärung der Wikipedia im technischen Sinne, die Einführung in die „Spielregeln“ der Online-Enzyklopädie und die stringente Strukturierung der Sitzungen. „Hilfsbereitschaft der Lehrenden“ bzw. „Unterstützung beim Verfassen der Artikel“ fanden sich ebenfalls unter den positiven Rückmeldungen. Den „Tipp der Woche“, der – nicht unmittelbar auf den Inhalt des Seminars an sich bezogen – jeweils einem allgemeinen informatischen Hinweis gewidmet war, haben wiederholt Studierende als hilfreich notiert. Explizit wurde der „Mehrwert“ der Veranstaltung über das eigentliche Seminarthema hinaus angeführt. Auch die Referate, wie beschrieben von manchen als zu lang oder zu langweilig wahrgenommen, nannten andere wiederum „aufschlussreich“ oder zumindest „notwendig“. Mehrmals wurde der Wunsch nach Wiederholung des Seminars geäußert bzw. der abweichende Charakter der Lehrveranstaltung gegenüber traditionellen Seminaren als sinnvolle Ergänzung zu diesen gewertet.

Aus der Sicht des Lehrenden kann man sich der letztgenannten Meinung nur anschließen. Auch der Dozent kann im Rahmen einer derartigen Veranstaltung einen merklichen Erkenntnisgewinn erzielen. Zumindest gebe ich unumwunden zu, dass mein Kenntnisstand zur Wikipedia, ihren Strukturen und Mechanismen heute weitaus umfangreicher ist als er 2009 beim erstmaligen akademischen Kontakt mit dem Thema war. Das Engagement, das die Studierenden in den Veranstaltungen an den Tag gelegt haben, ist im Übrigen auch für den Lehrenden motivationsfördernd. In diesem Sinne werden die drei hier beschriebenen Seminare auch für mich nicht der Abschluss des Themas „Wikipedia in der Lehre“ sein.

